

Silbenstruktur und Epenthese im Vedischen

Götz Keydana

Erfurt
30.6.2015

1 Das Problem

- uneinheitliche Laryngalvokalisierung
 - innerhalb des Vedischen: *avitár-* neben *omán-*, *pavitár-* neben *potár-*, kein Laryngalreflex in *netár-*, *jánman-* neben *jániman-*, *hitá-* neben *devá-tta-* etc.
 - im Indoiranischen: ved. *pitár-* neben aav. *ptā*, ved. *duhitár-* neben aav. *dugədar-* etc.
- i-Epenthese bei *aniṭ-*Wurzeln: *sváritar-* neben *abhisvartár-*, *coditár-*, Ausbreitung i-haltiger Suffixe (Mittelindisch)

1.1 Lösungen

- diachron
 - $i < \overset{H}{i}$, Ausnahmen bei *seṭ-*Wurzeln regelhaft (Akzent, Lex Hackstein), Ausnahmen bei *aniṭ-*Wurzeln Analogie
 - Affixkonglomerate (z.B. *-iman-* < $*-h_2-men-$)
- synchron
 - Affixallomorphie (*-iman-* neben *-man-*), vgl. Jasanoffs $*-h_1$ -Affixe!
 - synchrone Epenthese?

Synchrone Epenthese ohne unterliegenden Laryngal im Vedischen sicher nachweisbar, z.B. red.aor. *acikradat* (:krand) etc., Intensivum *kanikradat* (ptcp., :krand) etc.

i als Epenthesevokal im vedischen Vokalsystem unproblematisch (n.b. impliziert Abwesenheit von ə!)

2 Fallbeispiel 1: *pitár-*

- idg. **ph₂ter-* unstrittig. Morphologische Analyse? Arbeitshypothese: **ph₂-ter-*
- Problem: idg. Syllabifizierung?
 - linker Wortrand OOO unwahrscheinlich
 - Extrasyllabizität nur für initiales *s*, allenfalls *H* plausibilisierbar

Warscheinliche Syllabifizierung:

*APPENDIX blockt extrasyllabisches Material außer *s, H*. SONSEQ subsumiert Rand-constraints einschließlich Distanzbeschränkungen.

(Gilt die μέτρον-Regel, ist im Dativ *.pəh₂t.rej̄.* (nicht *.pəh₂.trej̄.*) anzusetzen.)

<i>/ph₂-tē(r)/</i>	*APPENDIX	SONSEQ	MAXIO	DEPIO
<i>.pəh₂.tē(r).</i>				*
<i>.ph₂ətē(r).</i>		*!		*
<i>.ph₂.tē(r).</i>	*!			
<i>.h₂.tē(r).</i>			*!	
<i>.ptē(r).</i>		*!	*	

n.b.: Sprossvokal ist zu keinem Zeitpunkt "überkurz"!

2.1 Der indoiranische Befund

- ved. *pitá, pitré*
- aav. *ptā, fəδrōi*

2.2 diachrone Modellierung

- vor betontem Folgevokal $(-)CHC' > (-)CH\underset{\circ}{C}'$, vor unbetontem Folgevokal $(-)CHC- > (-)CHC- > -CC-$
- typologische Plausibilität?
- Muster nicht (oder nur zufällig, zu *-tta-* s.u.) attestiert
- Annahme massiven analogischen Ausgleichs zwingend
- hochkomplexe Zusatzannahmen nötig (Sprossvokal in $\#CH\underset{\circ}{C}'$ vor *H*, sonst dahinter etc.)

- Grund des Szenarios: Schwund muss nachindoir. sein, weil sonst *i* im Ved. unerklärt bleibt. (jaw. *hita-* < **sita-* (:seh₂) etc. wegen (1) anderer Phonotaktik oder (2) ALIGN(morph=-ta-,l/σ,l) keine Gegenbeispiele: Epenthese schon Indoir. *last resort*, vgl. auch apers. PN *vištāspa-* und unten zu ved. *-tta-*)

2.3 Alternative

- UR bleibt konstant (solange sie morphologisch transparent ist)
- Grammatik ändert sich!
 - Hypothese: Indoiranisch lizenziert linke Wortränder à la Avestisch: SONSEQ_{IR.}
 - *APPENDIX_{IR.} inkludiert *s*, *H*
 - SONSEQ_{IR.} eröffnet Möglichkeitleit alternativer Reparatur durch MAXIO-Verletzung

/pH-tā(r)/	*APPENDIX _{IR.}	SONSEQ _{IR.}	DEPIO	MAXIO
.piH.tā(r).			*!	
.pHitā(r).		*!	*	
.pH.tā(r).	*!	*		
.H.tā(r).	*!			*
☞ .ptā(r).				*

2.4 Der Weg zum Vedischen

- restriktivere Silbenrandbeschränkungen
- Epenthese als Reparatur (unabhängig von *H*), s.o.

/ptā(r)/	*APPENDIX _{IR.}	SONSEQ _{VED.}	MAXIO	DEPIO
☞ .pi.tā(r).				*
.ptā(r).		*!		
.tā(r).			*!	

Zu dieser Reparatur wordinitialer Cluster passt die Distribution *.hi.tā-* neben *de.vá-t.ta-*, *b^há.ga-t.ti-* etc.: Epenthese unterbleibt genau dann, wenn das Cluster nicht tautosyllabisch ist (passt auch zu ALIGN(morph=-ta-,l/σ,l)).

3 Fallbeispiel 2: *jánman-* vs. *jániman-*

3.1 diachrone Modellierung

- Akzent wie oben, dann Analogie
 - $*\hat{g}énh_1-m\eta > jánima$
 - $*\hat{g}énh_1-mn-é\grave{i} > jánmane$ (n.b. Akzent ist stipuliert)
- Lex Hackstein: $CH.CC > C.CC$, ebenfalls Analogie
 - $*\hat{g}én.h_1-m\eta. > *\hat{g}én.h_1-m\eta.$ (später Epenthese)
 - $*\hat{g}énh_1.-mn-é\grave{i}. > *\hat{g}én.-mn-é\grave{i}.$
 - Auslöser muss die unterschiedliche Syllabifizierung sein.
 - aber: $*\hat{g}én.h_1-t\bar{e}(r).$ ist ausgeschlossen, weil $*h_1t$ kein wohlgeformtes wortinternes Onset ist. Also notwendig $*\hat{g}énh_1.-t\bar{e}(r).$, dann aber Bedingung für Laryngalschwund (Silbengrenze!) erfüllt und somit Paare wie *pavitár-/potár-* unerklärt!

3.2 Alternative

- Epenthese ist *keine* Reparatur nichtwohlgeformter Struktur, denn *jánman-* etc. ist offensichtlich lizenziert.
- Was bewirkt die Epenthese: i.d.R. offene Silben!
- indoarischer drift zu CV-Silben (Zunahme *i*-haltiger Affixe im Mittelindischen, mittelindisches Auslautgesetz)

3.3 Modellierung

lifecycle of syllabification patterns

- stratale Grammatik: lexikalisch und postlexikalisch unterschiedliche rankings. Postlexikalische Grammatik greift nur dort, wo die lexikalische nicht greift (vgl. engl. Pluralbildung).
- Urindoiranisch: postlexikalische Syllabifizierungsgrammatik altavestischen Typs (Grammatik 1)

- Frühindoarisch: Grammatik 1 wird lexikalisch. Folge: Reduzierung des Anwendungsbereichs. Postlexikalische Grammatik mit (zumindest stochastisch) hochgeranktem NOCODA. Greift nur auf nicht-lexikalisierten morphologischen Input zu. Also: *jánman-*, *svartár-* lexikalisch, *janiman-*, *sváritar-* postlexikalisch.
- Mittelindisch: Grammatik 1 nicht mehr aktiv, nur in vollständig lexikalisierten Resten konserviert.

4 Aufgaben

- Daten, Daten, Daten!
- geschlossenes Bild der indoarischen Entwicklung geben
 - sukzessiver Abbau der Komplexität
 - i-Epenthese
 - rechter Wortrand (Vedisch, massiv dann ab Pāli, Auslautgesetz)
 - Zwei-Moren-Gesetz
 - drift zu CV-Silben (seit Vedisch)
 - Reduzierung auf bloßen Nukleus
- Modellierung in stratalen synchronen Grammatiken
- dravidisches Substrat?

Götz Keydana
 Sprachwissenschaftliches Seminar
 Georg-August-Universität Göttingen
 Käte-Hamburger-Weg 3
 D-37073 Göttingen
 gkeydan@gwdg.de